3888 26.01.19 Lb

F: Episode aus unserer Landesgeschichte: Hausberg

Abreißkalender

Kürzlich war hier die meisterhafte Aufnahme erwähnt, die Herr Photograph Bernhard Kutter von dem Balkon im Hof des Hauses Cary, Königinstraße, angefertigt hat.

Es ist über dieses Haus und allerhand geschichtliche Erinnerungen, die sich daran knüpfen, viel Interessantes veröffentlicht, u. a. von Herrn Geschichtsprofessor Medinger und von Herrn Polizeikommissar Rupprecht in der „Hemecht". Dazu gehört eine Episode, die der Graf de Villermont in seinem groß angelegten Werk über Ernst von Mansfeldt ausführlich erzählt.

Graf Florent de Berlaimont war 1604 nach Peter Ernst von Mansfeldt Gouverneur von Luxemburg geworden. Er hatte eine böse Frau, die ihm in der Folge viele Unannehmlichkeiten bereitete, weil sie sich um Dinge kümmerte, die ihn, aber nicht sie angingen.

Auf einem Antrittsbesuch, den der neue Gouverneur beim Erzbischof in Trier machte, fühlten sich zwei Herren des Gefolges, der Baron von Wiltz, nebenbei gesagt auch Herr von Stadtbredimus, und sein junger Freund Baron de Vieques bei den Trierer Festlichkeiten im Rang gegen die Grafen von Oberstein und Isenburg zurückgesetzt, und auf der Rückfahrt kam es zum Streit mit der Gräfin de Berlaimont, die den beiden Luxemburgern Unrecht gab. Ernst Mansfeldt, der uneheliche Sohn des früheren Gouverneurs, der auch zum Gefolge gehörte, wurde in die Geschichte verwickelt, weil er durch seine Aussagen die Auffassung bestärkt hatte, die Gräfin habe ihren Mann in ein Duell mit Vieques und Wiltz hineinhetzen wollen, um ihn loszuwerden. Ihr Günstling Werner von Pallant (genannt der Schwarze, Hauptmann im Regiment Berlaimont) forderte Ernst Mansfeldt, das Duell wurde zuerst dadurch verhindert, daß Graf Berlaimont Ernst Mansfeldt einsperren ließ; später ging dieser nach Aachen durch, und während die Jesuiten sich bemühten, den Streit Mansfeldt—Pallant beizulegen, kam es zu der Episode, in der das Haus Cary eine Rolle spielte.

Johann von Duren, Herr von Tavigny und Limpach, Stadthauptmann von Luxemburg, hatte die Schwester des schwarzen de Pallant aus Sierck zur Frau und stand auf seiten seines Schwagers gegen dessen Duellgegner Ernst Mansfeldt. Eines Tages, am 16. Juni 1609, war er im Kloster auf dem „Knuedler" beim Pater Vikar zu Gast, zusammen u. a. mit Ernst Mansfeldt und einem Herrn Jean de Cobreville, der diesem als Duellzeuge gegen de Pallant gedient hatte. Cobreville toastete auf Mansfeldt, was natürlich Tavigny gegen den Strich ging, ein Wort gab das andere, bis Tavigny und Cobreville hart aneinander gerieten.

Während der Pater Guardian in den nächsten Tagen den Zwist beizulegen suchte, ging Cobreville nach Sierck und ließ sagen, wer ihn suche, könne ihn dort finden. Darüber geriet Tavigny außer sich und schnob Rache. Als Bundesgenossen warb er den Herrn Schroeder, Feldscher, Barbier und Maitre du guet, was sich etwa mit Polizeikommissar übersetzen läßt. Tavigny wollte einmal Cobreville öffentlich ohrfeigen, aber das hatte seine Mucken, weil Cobreville in Begleitung zweier Offiziere war.

Am 19. Juni meldete ihm Schroeder, abends sollte Cobreville mit Ernst Mansfeldt bei Herrn de Raville nachtmahlen, dessen Wohnung dem Stadthaus, also dem heutigen Palais gegenüber lag. Die Geschichtsforscher nehmen an, daß sich diese Wohnung in dem Hause Cary befand, in dem die Eltern des bekannten luxemburger Literaten Martin Blum noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine Gastwirtschaft betrieben und dessen Fenster damals noch Aussicht auf das Schloß hatten.

Tavigny befahl Schroeder, sich auf die Lauer zu legen und ihm durch einen Pfiff zu melden, wenn die Gäste des Herrn de Raville das Haus verließen. Er selbst versteckte sich hinter einem Fenster des Stadthauses. Trotzdem sich Schroeder tadellos besoffen hatte, gellte um neun Uhr ein Pfiff, die Gäste kamen heraus, Tavigny stürzte aus seinem Versteck und ohrfeigte Cobreville, Ernst Mansfeldt zog vom Leder und wollte Tavigny zu Leib, aber die Schroeder'schen Mannen entwaffneten ihn, Cobreville selbst wurde im Gefecht gegen diese von Schroeder an der Hüfte verletzt. Die Bürger regten sich derart auf, daß Tavigny Hals über Kopf seinen Freund Schroeder mußte verstecken lassen.

Ernst Mansfeldt eilte gleich andern Tags nach Brüssel und verbreitete dort die Geschichte mit der Deutung, Tavigny sei nur der besoldete Helfershelfer der Gräfin de Berlaimont. Bei der Untersuchung, die gegen Tavigny und Schroeder angestrengt wurde, stellte sich heraus, daß jener von früher schon allerhand Missetaten auf dem Kerbholz hatte; so hatte er seinen Pfarrer in Tavigny mit dem Stock verprügelt und einen zudringlichen Gläubiger kurzerhand totgeschlagen. Bei der allgemeinen Liquidierung des Streitkomplexes Berlaimont—Vieques-Wiltz kamen auch Tavigny und Schroeder mit einer Buße und den Prozeßkosten glimpflich davon.

Wir sehen an diesem einen, pittoresken Fall, welche Schätze von Quellenmaterial für unsere Landesgeschichte in dem belgischen Staatsarchiv aufgehäuft sind, dem Graf de Villermont den Stoff zu seiner Darstellung entnommen hat, und welche Wichtigkeit es für uns hätte, sie einmal unparteiisch verwertet zu sehen.

Samedi 26. 1. 1924